

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 253

Artikel: Beziehungen zwischen Vätern und Söhnen : die Rückkehr /
Vosvraschtchenie von Andrej Zvyagintsev
Autor: Jansen, Peter W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

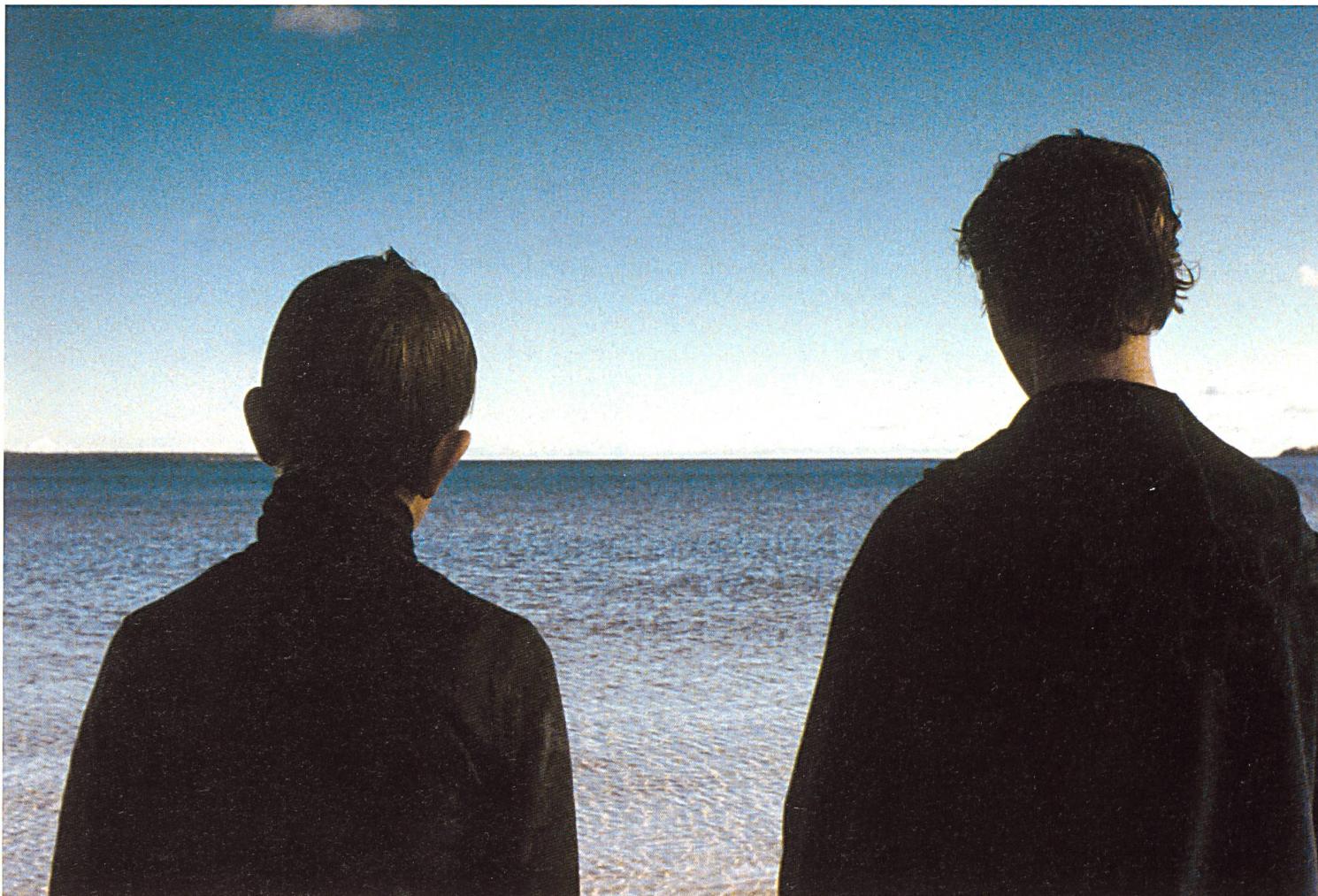
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beziehungen zwischen Vätern und Söhnen

DIE RÜCKKEHR / VOSVRASCHTCHENIE von Andrej Zvyagintsev



Es ist eine schöne, optisch berauschende Reise durch die Weite der nord-russischen Ebene für den Zuschauer.

Die Legende vom verlorenen Vater. Oder: Isaak opfert Abraham. Oder Road Movie mit dem heimgekehrten Stalin. Oder Mantegnas Jesus revivivus. Oder die Väter sterben doch vor den Söhnen. Oder Tarkowskij exhumiert. Oder der Mafioso als Tugendbold. Oder Erziehung tut not. Oder. Oder.

Soviel ist über Andrej Zvyagintsevs Debütfilm seit der ersten Erscheinung auf einer westeuropäischen Leinwand, seit dem Golden Löwen am Lido, geschrieben, gerätselt, spekuliert worden, dass man schon anfängt, dem Film zu misstrauen. Konnotationen mit der Bibel sind notiert worden: die Brüder Andrej und Iwan sehen in einem Buch die Opferung Isaaks durch Abraham, als der stets namenlos bleibende Vater nach zehn Jahren Abwesenheit heimkehrt; wenn er schläft, liegt er da wie der vom Kreuz geholte Jesus – aber so liegt auch schon Giuliano Salvatore da und Ettore, der Sohn von Mamma Roma. Wen also zitiert Zvyagintsev, wenn überhaupt – und wieso ist das wichtig?

In jedem strengen Vater in den neuen russischen Filmen wird man geradezu zwangsläufig die nostalgische Idiotie Stalin sehen dürfen, in jedem halbwegen sympathischen Mafioso einen Bruder der BRAT-Filme von Alexej Balabanow, in jedem enigmatischen Landschaftspanorama mit tönendem Wasser eine Hommage an Andrej Tarkowskij. *VOSVRASCHTCHENIE* ist das alles und ist doch ein Film für sich, wenn auch zusätzlich belastet durch die Position, die ihm von der internationalen Kritik schon zugewiesen worden ist: Flaggschiff zu sein für eine ganze Flotte jüngster russischer Filme neuester Bauart. Da hält niemand mehr sehnsüchtige Ausschau nach Hollywood, und da will niemand mehr ins Nachtleben der Perestroika eintauchen, in den fragwürdigen Glamour der „neuen“ Russen, der Reichen und der Huren, oder in die Wodkawagen des ekstatischen Nihilismus, wofür die Filme von Pawel Lungin stehen mögen. Ob Chlebnikow und Popogrebski oder Bobrowa, Sidorow oder Sadilina: sie sind eine neue Generation, Nachfahren schon Soku-



Mit seiner Rückkehr, nach zehn Jahren, macht der Vater die Familie nicht komplett, er füllt keine Stelle aus, die vorher als leer empfunden worden wäre.

rows und Muratowas, der Überlebenden der Perestroika-Filme, mit denen sie kaum noch etwas verbindet. In ihren Filmen hat sich die Bitterkeit angesichts des Untergangs des sowjetischen Imperiums in einen geradezu stoischen Realismus verwandelt, das politische Flagellantentum in Distanz und Ironie.

Iwan und Andrej kennen ihren Vater nur von einer Fotografie. Vermisst haben sie ihn niemals; ihre Kindheit ist von der Mutter behütet. Mit seiner Rückkehr, nach zehn Jahren, macht der Vater die Familie nicht komplett, er füllt keine Stelle aus, die vorher als leer empfunden worden wäre. Da die Rückkehr nichts zu heilen hat, zerstört sie, was bisher hatte als heil gelten und gelebt werden können. Wie alle Kinder, die sich in den Verhältnissen ihres Lebens geborgen fühlen, auf Veränderungen nahezu allergisch reagieren, lehnen auch Iwan und Andrej den Störenfried zunächst ab, und Iwan, als der Jüngere der Mutter noch besonders nahe, wird bis zum Tod des Vaters bei dieser Haltung bleiben. Wie die Frau die offenbar unerwartete Heimkehr ihres Mannes erfährt, das ist dem Film kein Thema, er wäre denn ein anderer Film. Er konzentriert den Blick vollkommen auf das Verhältnis zwischen Vater und Söhnen, die der Heimkehrer mitnimmt auf eine Fahrt in den Norden und auf eine einsame Insel, wo er eine Blechkiste ausgräbt.

Es ist eine schöne, optisch berauschende Reise durch die Weite der nordrussischen Ebene für den Zuschauer, es ist eine harte, von einem strengen Vater geradezu terroristisch kommandierte Reise, die eher einer Deportation in den Gulag gleicht. Während der ältere Andrej den Vater trotz, ja wegen seiner Härte zu bewundern beginnt, als wolle er sich an ihm ein Beispiel holen, muss Iwan unter der Knute des Vaters leiden; einmal wird er sogar einfach stehen gelassen. Wenn der Vater am Ende tot ist und das

Boot mit der Leiche hinaustreibt aufs Meer, ist eine Art von filmischem Erziehungsroman zuende gegangen: die Söhne sind (ein Stück) erwachsen geworden.

All das ist offensichtlich. Niemals aber wird klar, wo der Vater die letzten zehn Jahre verbracht hat -: womit, da jede realistische Erklärung verweigert wird, die hemmungslose Interpretationsfreiheit und die Mythisierung ihren Anfang nehmen. Sie setzen sich fort, wenn niemals ausdrücklich wird, warum der Vater – als könne er nach zehn Jahren keine weitere Woche auf sie verzichten – die Söhne mitnimmt auf die Reise, denn er braucht sie unterwegs nicht, so wenig wie jemals der Inhalt der Blechkiste offen gelegt wird. Ein Geheimnis, das dermassen als Geheimnis konstruiert wird, ist so wenig ein Geheimnis, wie man sich in einem Labyrinth verirren kann, dessen Bauplan man zur Hand hat. Das wahre Enigma dieses Films liegt jenseits der Bezirke, in denen das Bezeichnete für das Bezeichnete steht – oder für seine „Bedeutung“. Es ist die niemals erschöpfend beantwortbare Frage nach den unterirdischen Beziehungen zwischen Vätern und Söhnen. Und es ist das Rätsel der Schönheit eines Films, der für alle, vom Regisseur über den Produzenten bis zu den Darstellern, ein Anfang war.

Peter W. Jansen

VOSVRASCHTCHENIE (DIE RÜCKKEHR, THE RETURN)

Regie: Andrej Zvyagintsev; Buch: Wladimir Moisejenko, Alexander Nowotozkij; Kamera: Michail Kritschman; Schnitt: Wladimir Moguljewskij; Ausstattung: Schana Pachomowa, Galja Ponomarjewa, Anna Bartuli; Musik: Andrej Dergatschew; Ton: Andrej Chudjakow. Darsteller (Rolle): Wladimir Garin (Andrej), Iwan Dobronrawow (Iwan), Konstantin Lawronjenko (Vater), Natalija Wdowina (Mutter). Produktion: Ren Film; Produzent: Dmitrij Anatoljewitsch Lesnjewski. Russland 2003. Farbe, Dauer: 110 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich; D-Verleih: Movienet, München

